

Prof. Dr. Alfred Toth

Zitat, Plagiat und poeta doctus

1. Semiotische Kommunikation – und damit einer der zentralsten Begriffe der Zeichentheorie – fungiert zwar, wie Bense (1971, S. 33) gezeigt hatte, als triadische Zeichenrelation

$$K = (O \rightarrow M \rightarrow I),$$

die somit mit dem informationstheoretischen Kommunikationsmodell von Shannon und Weaver (vgl. Meyer –Eppler 1969, S. 2 f.)

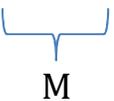
$$I = (\text{Sender} \rightarrow \text{Kanal} \rightarrow \text{Empfänger})$$

isomorph ist, aber sowohl die Mathematik als auch die Semiotik haben übersehen, daß die Unterscheidung von Sender und Empfänger diejenige von Ich-Subjekt vs. Du-Subjekt voraussetzt und somit paradoxerweise gegen die 2-wertige aristotelische Logik verstößt, die doch die Grundlage beider darstellt. Eine Logik, welche Platz nicht nur für ein Subjekt, sondern für zwei oder mehr Subjekte hat, ist, wie Günther (1976-80) dargelegt hatte, eine polykontexturale und nicht-aristotelische Logik, in welcher die Grundgesetze des Denkens, v.a. der logischen Drittsatz, aufgehoben sind. Ein weiteres Problem stellt die Absenz des essentiellen Elementes jeder Kommunikation, der Nachricht, in beiden Kommunikationsschemata dar. Der Grund hierfür ist klar: Bense ist gezwungen, den eigentlich für die Nachricht, das Objekt der Kommunikation, vorgesehenen Objektbezug mit dem Sender zu identifizieren, da, wie Günther (1979, S. 176) gezeigt hatte, das Du-Subjekt nicht etwa mit dem Ich-Subjekt, sondern mit dem Es-Objekt identifiziert wird, d.h. der Interpretantenbezug wird automatisch dem Empfänger zugeteilt, und von den drei semiotischen Subrelationen verbleibt somit nur der Mittelbezug, der somit den Kanal repräsentiert. Ein vollständiges, minimales Kommunikationsschema müßte demnach die informationstheoretische Form

$$I^* = \text{Sender} \rightarrow \text{Nachricht} \rightarrow \text{Empfänger}$$


Kanal

und die semiotische Form

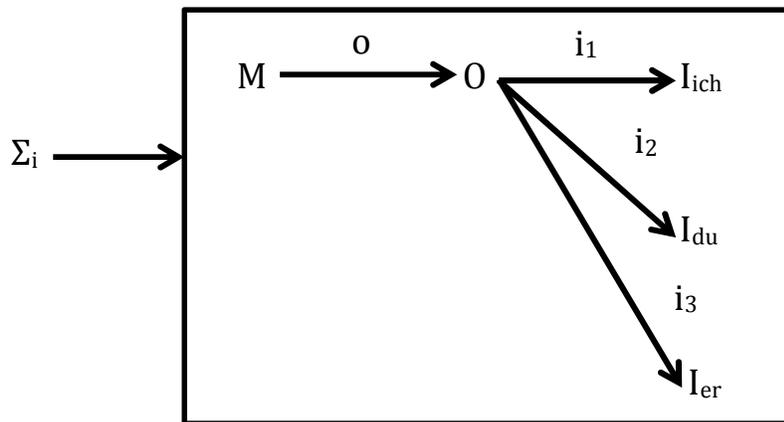
$$K^* = I_S \rightarrow O \rightarrow I_E$$


haben, d.h. es müsste sich um eine logisch 3-wertige und 4-adische Zeichenrelation handeln.

2. Da unser Thema dasjenige von Zitat, Plagiat und poeta doctus ist, genügt jedoch eine Logik bzw. Semiotik, in der nur 2 Subjekte unterschieden wird, nicht. Was wir zusätzlich benötigen, sind logische und semiotische Positionen für Er-Subjekte, d.h. es geht um dritte Personen, die zitiert oder plagiiert werden bzw. an die die Kenntnis unmarkierter Zitate adressiert ist. Schließlich setzt die Erkennung von Zitaten als Zitate oder als Plagiate eine weitere Subjekt-Position voraus, d.h. neben dem Subjekt, das schreibt (Subjekt 1), dem Subjekt, für das geschrieben wird (2), dem Subjekt, das zitiert oder plagiiert wird (3), benötigen wird ein Beobachtersubjekt (4), da ansonsten weder Zitate als solche erkannt noch die Differenz zwischen Zitation und Plagiation festgestellt werden kann. Wir können diese minimalen Anforderungen an ein Kommunikationsmodell mit 4 Subjeten in der folgenden Tabelle aus Toth (2014a) zusammenfassen.

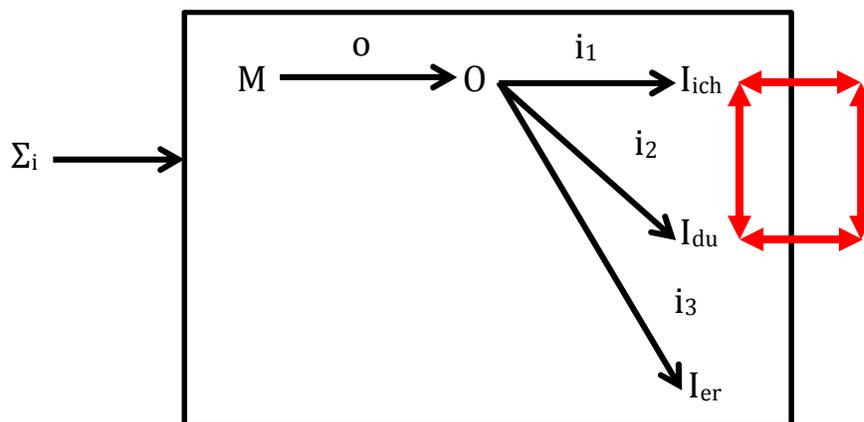
Semiotik	Logik	Subjekte
ZR ³	2-wertig	Ich
ZR ⁴	3-wertig	Ich-Du
ZR ⁵	4-wertig	Ich-Du-Er
ZR ⁶	5-wertig	(Ich-Du-Er)-Beobachter

Wie in Toth (2014b) gezeigt wurde, benötigt man zur Erzeugung semiotischer Kommunikation somit ein Modell eines logischen 5-wertigen und semiotisch 6-wertigen Automaten

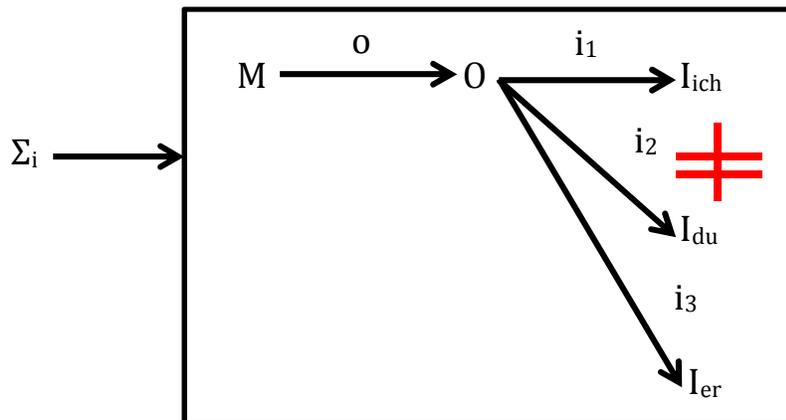


Aufgrund dieses semiotischen Automaten sind wir nun in der Lage, sämtliche Fälle von Zitationen formal zu beschreiben.

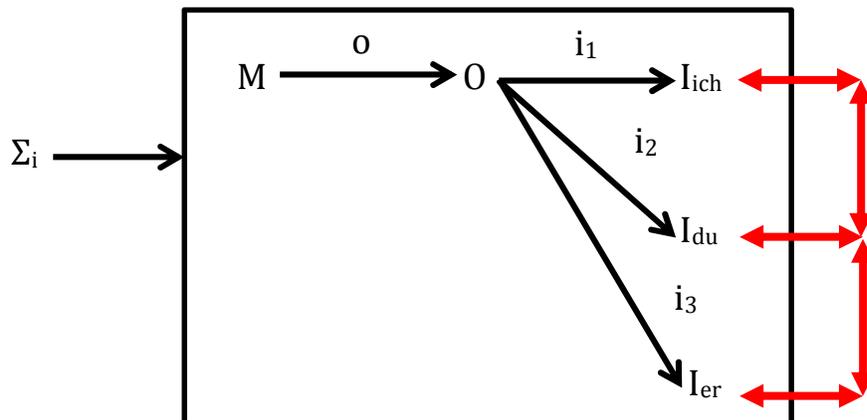
2.1. Zitiert jemand sich selbst, so macht er sich als Ich-Subjekt zugleich zu seinem eigenen Du-Subjekt.



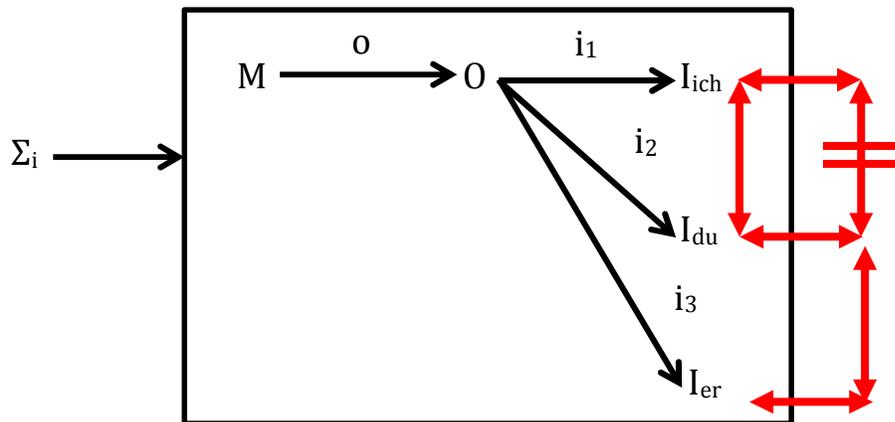
2.2. Zitiert jemand einen anderen, so findet diese Identifikation zwischen Ich- und Du-Subjekt nicht statt.



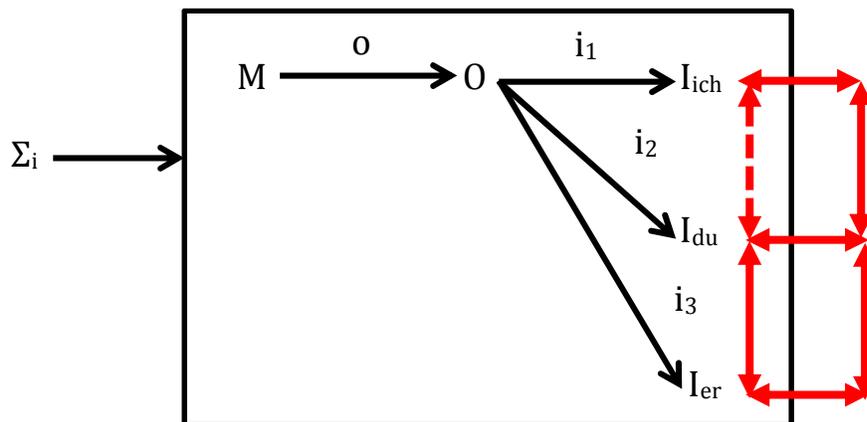
2.3. Zitiert jemand eine Aussage eines anderen und macht dies kenntlich (Zitat), so haben wir folgendes Modell



2.4. Gibt jemand eine Aussage eines anderen als die eigene aus und macht dies nicht kenntlich (Plagiat), so bekommen wir das nachstehende Modell



2.5. Ein poeta doctus schließlich ist in der einfachsten Definition ein Subjekt 1, das ein Subjekt 2 zwar zitiert, das Zitat aber nicht markiert, d.h. die Differenz zwischen den Subjekten 1 und 2 für ein Subjekt 3 nicht kenntlich macht, wohl aber dessen Kenntnis voraussetzt, um eine Art von Geistesunion zwischen Subjekt 1 (, Subjekt 2) und Subjekt 3 auf diese Art zu erzeugen.



Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Günther, Gotthard, Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg 1991

Meyer-Eppler, W[olfgang], Grundlagen und Anwendungen der Informationstheorie. 2. Aufl. Heidelberg 1969

Toth, Alfred, Kommunikationsschemata. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zu einer mehrwertigen semiotischen Automatentheorie. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

13.10.2014